

15. III. 1916

### Aufgaben der Zukunft.

In einer Versammlung des katholischen Männervereines Währing sprach M. Kunzsch über die Fragen, die uns in der Zukunft beschäftigen werden und führte ungefähr folgendes aus: Nach der Beendigung des Krieges werden Fragen brennend werden, deren Bedeutung von größter Wichtigkeit sind, Fragen, von denen es abhängen wird, ob nicht die ungeheuren Opfer, die in und hinter der Front gebracht worden sind, umsonst gebracht wurden. Eine wichtige Aufgabe unserer Zukunft ist die, daß wir der physischen und seelischen Entwicklung der zukünftigen Generation unser Augenmerk zuwenden. Die Schule und die Familie haben durch diesen Krieg in erschreckender Weise gelitten. Die Verwilderung der Jugend hat derart zugenommen, daß es selbst an der Front zu spüren ist.

Das, was wir jetzt Schule nennen, ist nur mehr ein Jugendkennzeichen an die Form. Die Kinder werden zu wenig beaufsichtigt, und das gerade jetzt in einer Zeit, wo die Autorität des Vaters zu Hause vermisst wird, wo die liebevolle Erziehung der Mutter fehlt, die in tausend Betrieben das Fehlen der Männer ersetzt und das Leben im Hinterlande aufrechterhält. Das Kind ist allen Gefahren der Straße ausgesetzt! Unsere Pflicht ist es, jetzt die Jugend von diesen Gefahren zu retten und alle Maßregeln zu treffen, daß der Verwilderung Einhalt geboten werde. Die Schule muß wieder ihrer früheren Geltung zurückgeführt werden, die Lehrer sollen wieder in die Schule zurückgestellt werden

und die Militärverwaltung soll es sich überlegen, welche Schulen sie nicht mehr braucht, damit sie wieder ihrem ursprünglichen Zwecke dienen können.

Dabei müssen wir aber zusehen, daß wir Katholiken nicht auf die Seite geschoben werden. Schon sind wir an einer Stelle übergangen worden, als man bei der Schaffung der Tagesheimstätten den Verein „Kinderheimstätten“ übersah mit all seiner reichen Erfahrung auf diesem Gebiete. Nun müssen wir trachten, daß wir bei der Frage des Schulwesens nicht übergangen werden. Wir müssen uns einsehen, daß aus der Schule ein wahrer Erziehungsfaktor wird mit einer echten religiösen Grundlage. Dann aber dürfen wir auch die Attentate nicht dulden, die gegen die Familie gerichtet sind. Da kümmert sich kein Zensor, wenn gegen die Familie, die staatsbehaltende Familie gewütet wird, wenn gegen den hehrsten Beruf der Frau, den Mutterberuf, gemeine Verbrechen erdrossen werden, jetzt, da uns der Krieg so eindringlich die Bedeutung der Mutter für Volk und Volkskraft gezeigt hat. Mit einem zu Herzen gehenden Appell, für Organisation und Presse zu kämpfen, schloß der Redner unter brausendem Beifall seine Ausführungen.